Hochzeit unter der Chuppa 2011

Haus Medine Blog
Jüdische Räume im Aargau und anderswo

Jüdische Räume sind räumliche Umgebungen, in denen jüdische Aktivitäten vonstatten gehen und die dementsprechend geformt und definiert werden. So zum Beispiel die Laubhütte: sie ist ein temporäres, symbolisches Haus, das sich mit dem jeweiligen Ort verwebt, an dem es aufgebaut wird, und das relevant ist, solange sich jemand in ihm aufhält. Oder die Medine: sie bezeichnete das Handelsgebiet eines jüdischen Viehhändlers, in dem er zumeist das Vieh christlicher Bauern verkaufte. Auch ein Blog kann ein virtueller, jüdischer Gesprächsraum sein, in dem jüdische Belange oder Identitäten (selbst)ironisch und engagiert verhandelt werden.

Haus Medine Blog erkundet räumliche Strategien und Erfahrungen einer Minorität und zeigt die Schwierigkeiten und kreativen Lösungen, wenn es um das Finden und Definieren eines eigenen Raumes geht.

Die jüdischen Räume sind durch eine immanente innere und äussere Translokalität und – kulturalität geprägt, die nicht zuletzt auf der wiederholten Erfahrung von Verdrängung und Fremdbestimmung fussen. Sie sind jeweils lokal verwoben, ebenso mit anderen jüdischen Räumen weltweit.

Haus Medine Blog fragt:
– Wodurch entstehen diese oft nur temporär angelegten jüdischen Räume?
– Wie gelingt es in diesen Räumen, Eigenes, nach aussen Abgeschirmtes, zu bewahren?
– Wie wird die Grenze nach draußen überschritten, um das Eigene zu präsentieren oder sich mit der anderen Kultur zu verweben?

Erinnerungsraum

Vilnius war immer schon ein Erinnerungsraum, ein *lieu de mémoire*, aber auch ein *lieu d'espoir*. An der Erinnerungskultur von Vilnius lässt sich exemplarisch zeigen, wie die Reflexionen und Imaginationen jüdischer Kultur nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft weisen und die Gegenwart des Hier und Jetzt dabei miteinbeziehen. Vilnius war ein „Jerusalem des Ostens", das eine extrem reichhaltige, 1000-jährige jüdische Kultur barg. Diese wurde durch die Shoah weitestgehend ausgelöscht. Vilnius aber wurde, noch während es existierte, erinnert: beispielsweise von Juden, die in die USA ausgewandert waren und noch 1939 einen Film drehten, der bei Landsleuten in Amerika als Spendenaufruf dienen sollte. Oder auch in Form eines Buches, das die gesammelte Kulturgeschichte erzählt und gleichzeitig ein Touristenführer war. Vilne wird heute, wie ein Film zeigt, nicht zuletzt von „Oma & Bella" erinnert, die durch Kochorgien den Geruch ihrer Kindheit heraufzubeschwören suchen.

Symbolische Heimaten

Das Thema zeigt bekannte Ritualgegenstände wie Sabbatleuchter, Laubhütte, Hochzeitsbaldachin etc. in der dafür wiederholt gewählten Form des Hauses. In diesen Häusern kann man nicht wohnen. Sie sind nicht aus Stein und Zement, sondern basieren auf der Ikonologie des Hauses, wobei das kleinste Haus, ein Ring mit dem Haus, im Verhältnis zum Körper steht, während der Eruv (Sabbatgrenze) eine ganze Stadt umfassen kann. Es sind allesamt symbolische Häuser, die durch Rituale ihre Bedeutung entfalten. Dabei lassen sie Bezüge entstehen, die in einem ständigen Spannungsfeld zwischen Diaspora und Heimat existieren: Der lokale Ort, Jerusalem und das Land Israel, die Bibel und Gottes Präsenz werden in den rituellen Häusern referenziert. Jedes Haus wird damit Mittel zum Zweck für die Konstruktion vielschichtiger Heimaten.

Laubhüttenfest, Hebräisches Gebetsbuch, Norditalien, ca. 1460.

Werbung für Hannukapulli, 2012

Juden zuhause

„Was an Ihrem Zuhause verbindet Sie besonders mit Ihrem Jüdischsein?“ ist die Frage, die wir 10 jüdischen Einwohnerinnen und Einwohnern von Baden und Zürich stellten. Ein Bilderpanorama zeigt die Antworten. Es erlaubt dabei Einblicke ins Private und gibt so Hinweise auf das Selbstverständnis von Jüdinnen und Juden. Das Thema spricht Fragen der privaten Selbstinszenierung an, die aufgrund einer gesellschaftlichen Verdrängung von Jüdischem aus dem öffentlichen Bereich sowohl von aussen vorgegeben ist, ebenso wie sie individuell verhandelt wird, um jüdische Identität zu zeigen, zu nivellieren, zu differenzieren und zu erneuern.

Jüdische Geographien

In der Schweiz lebten nach den Vertreibungen im Mittelalter bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts fast keine Juden. Allein in den Dörfern Endingen und Lengnau war es ihnen ab dem 17. Jahrhundert erlaubt, sich als “fremde Schutzgenossen” niederzulassen und sich als Klein- und Viehhändler zu betätigen. Man teilte mit den christlichen Dorfbewohnern das Haus mit den zwei Eingangstüren, mit den christlichen Viehhändlerkollegen die jiddische Fachsprache, mit den Kunden den Abschluss des Handels im Wirtshaus. Doch das Unterwegssein in ihrer *Medine* (Handelsbereich) und zu den Viehmärkten musste gut geplant sein. Wie war das religiöse Leben inmitten der christlichen Mehrheitsgesellschaft auf den langen Wanderungen möglich? Wo konnte man koscher essen, wo nächtigen, wie kam man rechtzeitig zum Sabbat wieder heim? Zu den nahe der Grenze liegenden jüdischen Landgemeinden in Vorarlberg, Süddeutschland und Elsass wurden enge Beziehungen gepflegt. Alle diese Bewegungen schrieben der Landschaft eine andere, eine jüdische Erzählung ein.

Popkultur

Die Popkultur erlaubt das Spiel mit Identitäten. Sie verstärkt, banalisiert und enttabuisiert. Auch das Jüdische in der Popkultur ist kein abgeschlossener Zustand, hat keinen fixen Kern. Vielmehr werden die Kategorien von jüdischer Identität ständig hinterfragt und neu gefasst, ohne dass die ernsten und grossen Themen wie etwa die Sinnfrage oder die Erinnerung an die Shoah ausgespart blieben. Die Popkultur ist mit Rappern wie DeScribe und Y-Love oder mit Filmen wie *Inglorious Basterds*, *Meet the Fockers* und *A Serious Man* zu einem Ort geworden, an dem jüdische Belange mit einer neuen Selbstverständlichkeit thematisiert und nicht nur für eine nichtjüdische Mehrheitskultur ästhetisch aufbereitet werden. In der Ausstellung zeigen wir an verschiedensten Beispielen aus Musik, Film und Werbung Aspekte einer spezifisch jüdischen Hippness.

Vernissage

Mittwoch 3. Oktober 2012, 19 Uhr

Dr. Franziska Bark Hagen und
Christine Zahn, Kuratorinnen

Valérie Arato Salzer,
Kulturkommissionspräsidentin,
Israelitische Cultusgemeinde Zürich

Barbara Welter,
Museumsleiterin

Zur Eröffnung mit anschliessendem
Apéro sind Sie herzlich eingeladen.

Öffentliche Führungen

Donnerstag 25. Oktober 2012, 12.15 Uhr

KULTUR ÜBER MITTAG*
Rundgang durch die Ausstellung
mit anschliessendem Lunch,
mit Barbara Welter, Museumsleiterin

Sonntag 28. Oktober 2012, 15 Uhr

Rundgang durch die Ausstellung
mit den Kuratorinnen Dr. Franziska Bark
Hagen und Christine Zahn

Sonntag 11. November 2012, 15 Uhr

Rundgang mit Dr. Alexandra Binnenkade,
Autorin von *KontaktZonen. Jüdisch-christlicher Alltag in Lengnau*

Donnerstag 13. Dezember 2012, 12.15 Uhr

KULTUR ÜBER MITTAG*
Rundgang durch die Ausstellung
mit anschliessendem Lunch,
mit Heidi Pechlaner, Bildung & Vermittlung

Filmabend

Mittwoch 5. Dezember 2012 , 19.30 Uhr

Oma & Bella ist ein dokumentarisches Portrait zweier jüdischer Holocaustüberlebenden in Berlin. Der Film, von Omas Enkelin gedreht, begleitet „Oma“ Karolinski und Bella Katz aus Vilna, in ihrem gemeinsamen Alltag in Berlin. Sich Geschichten erzählend und auf humorvolle Art kreieren sie leckere Gerichte aus der Vorkriegszeit.

Mit Einführung von Dr. Franziska Bark
Hagen, Kuratorin

Vortrag

Mittwoch 21. November 2012, 19.30 Uhr

Popkultur und Judentum
Vortrag mit Film- und Musikbeispielen,
mit Dr. Caspar Battegay, Universität Basel

Gesprächsrunden

Dienstag 30. Oktober 2012, 12.15 Uhr

DIENSTAGSTALK mit Lunch*
Von Lengnau auf den Bundesplatz
Ursy und Syndey Weill erzählen von
ihrem Engagement als Kulturveranstalter
(*Rock gegen Hass*, Openair auf dem
Bundesplatz, jüdische Kulturwochen).

Mittwoch 7. November 2012, 19.30 Uhr

Rituelle Häuser, symbolische Heimaten
mit Dr. Josef Bollag (Präsident Israelitische
Kultusgemeinde Baden), Aaron E.K. Mueller
(Rabbiner IKB), Dr. Mimi Levy Lipis (Kulturwissenschaftlerin und Architektin, Berlin)

Bildung & Vermittlung

Mittwoch 17. Oktober 2012, 12.15 – 13 Uhr

Informationsveranstaltung für Lehrpersonen.
Einführung in die Ausstellung und Informationen zum pädagogischen Angebot,
mit Heidi Pechlaner, Bildung & Vermittlung.
Keine Anmeldung erforderlich.

– Angebot Mittelstufe:
Die Kinder finden in der Ausstellung tragbare Heimaten und temporäre Räume der jüdischen Kultur. Sie entdecken dazu passende Ritualgegenstände und erfahren Interessantes über das Laubhüttenfest. Nach dem Erkundungsrundgang durch die Sonderausstellung steht ein Besuch der Synagoge Baden auf dem Programm.

– Angebot Oberstufe, Kantons- und Berufsschulen:
Die Lernenden werden in einem ersten Teil interaktiv an das Thema der tragbaren Heimaten und temporären Räume der jüdischen Kultur herangeführt. Die Frage nach dem richtigen Ort für die Religion, nach Beheimatung und Heimatverlust steht im Zentrum. Ein zweiter Teil beinhaltet den Besuch der Synagoge Baden.

Kosten/Dauer:
Führung CHF 80.– (1 Std.)
Führung + Besuch der Synagoge Baden
CHF 150.– (2 Std.)
(mit Impulskredit CHF 40.–, CHF 75.–)
Gruppengrösse: 1 Klasse

Kontakt: Heidi Pechlaner
T: +41 (0)56 222 75 74
F: +41 (0)56 222 72 71
heidi.pechlaner@baden.ag.ch
www.museum.baden.ch

Informationen

Haus Medine Blog
Jüdische Räume im Aargau und anderswo
4. Oktober 2012 – 6. Januar 2013

Historisches Museum Baden
Landvogteischloss
Wettingerstrasse 1
5401 Baden
Telefon +41 (0)56 222 75 74
hist.museum@baden.ag.ch
www.museum.baden.ch

Dienstag bis Freitag 13–17 Uhr
Samstag und Sonntag 10–17 Uhr

Erwachsene CHF 7.–
Ermässigt CHF 5.–
Gruppen ab 8 Pers. CHF 5.–/Person
Familien CHF 10.–

Kinder und Schulklassen
bis 16 Jahre gratis

DIENSTAGSTALK und
KULTUR ÜBER MITTAG
(mit Lunch) CHF 19.–
Gesprächsrunde CHF 7.–
Filmvorführung CHF 7.–
Öffentliche Führung CHF 7.–

Eine Ausstellung des Vereins
Visions of Space.

Impressum:

Text: Dr. Franziska Bark Hagen,
Christine Zahn

Grafik: Rüdiger Schlömer, Carla Schmid,
Holzer Kobler Architekturen, Zürich

Druck: von Ah Druck AG, Sarnen

Sponsoren:

STADT BADEN

SIG Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund
FSCI Fédération suisse des communautés israélites

SWISSLOS
Kanton Aargau

Adolf und Mary
Mil-Stiftung, Zürich

ERNST GÖHNER STIFTUNG

MIGROS
kulturprozent

Stiftung Irène
Bollag-Herzheimer,
Basel

prohelvetia

KANTON AARGAU